



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

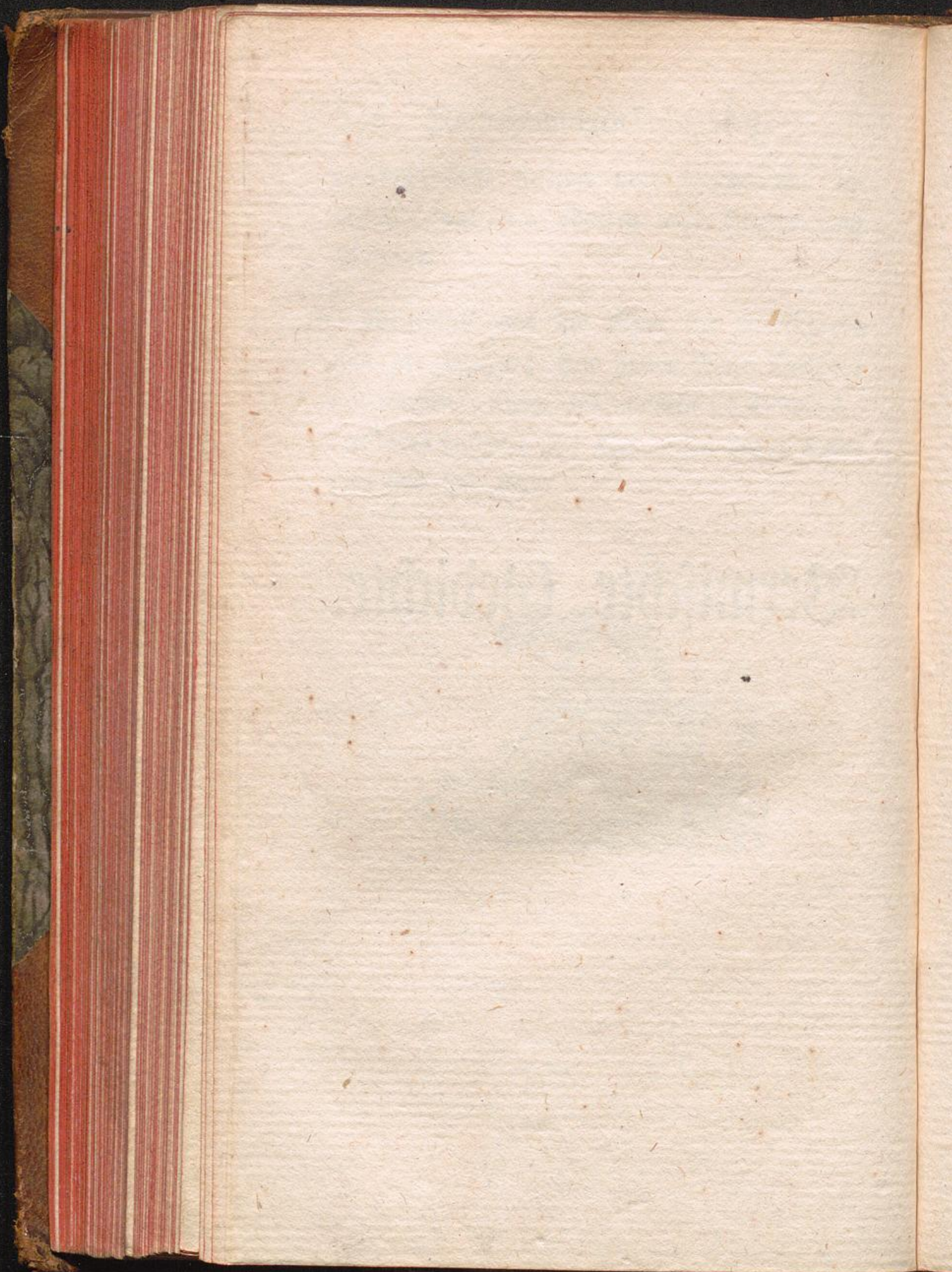
Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Vermischte Gedichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54277)

Zermischte Gedichte.





Schreiben

an

Robert Graf von Orford, *

und

Graf Mortimer.



So waren die Lieder, die dein vormalß geliebter Dichter sang, bis der Tod seine angenehme Stimme verschloß. O! kaum sahen wir ihn, so war er schon verlohren! kaum bewunderten

Anmerkungen.

* Schreiben an Robert Graf von Orford. Dieses Schreiben wurde an den Grafen von Orford mit der von unserm Dichter besorgten Ausgabe der Gedichte des Dr. Parnell gesandt, nachdem besagter Graf im Tower gefangen gesessen, und sich auf das Land begeben hatte, im Jahr 1721. P.

Dopens W. B. 2.

3

wir ihn, so mußten wir ihn beklagen! Die sanftesten Sitten, die angenehmsten Künste ziereten, jede Wissenschaft, jede Art der Dichtkunst beglückte ihn! Geliebt von den Musen, geliebt von dem Harley, aber umsonst!

Für ihn hast du oft die Welt gebeten, aufmerksam zu seyn, du der aus Zärtlichkeit den Staatsmann in dem Freunde vergaßest; für Swift und ihn hast du oft die kleinen Staatsgeschäfte verachtet, diese ernsthafte Thorheiten des Weisen und Großen; bereit, den begehrenden knechtischen Haufen zu verlassen, und froh, vor der Schmeicheley zu dem Wize zu fliehen.

Laß dir noch immer, abwesend oder todt, einen Freund werth seyn, (der Abwesende hat Recht, einen Seufzer, und der Todte, eine Thräne zu fodern.) — Erwinnere dich derjenigen Abende, welche die mühsamen Tage beschlossen, höre noch immer deinen Parnell in seinen lebendigen Gedichten, welcher, jeko weder Vorthail, noch Ehre, noch Schicksal achtet, und vielleicht vergißt, daß Orford jemals groß war; oder der jeko das für das kleinste achtet, was wir das

größte nennen, und dich nur in deinem Falle
ruhmwürdig siehet.

Und wahrhaftig, wenn etwas unter dem göttlichen
Sitze Unsterbliche rühren kann, so ist es
eine Seele, die der deinigen gleich ist: eine er-
habene Seele, die in jeder harten Probe bewäh-
ret gefunden worden, die über allen Schmerz,
alle Leidenschaft und allen Stolz, über den Grimm
der Macht, die Verläumdung des Gerüchtes,
die Gewinnsucht, und über die Furcht für den
Tod hinweg ist.

Vergebens hast du in Eindöden die Einsamkeit
gesucht; die Muse begleitet dich bis in den stillen
Schatten: Es ist ihr Amt, den letzten Fuß-
tapfen des tapfern Mannes zu folgen, ein neues
Urtheil über seine Handlungen zu fällen, und
seine Schande in Ehre zu verwandeln. Wenn
der Eigennutz sein ganzes kriechendes Gefolge von
ihm hinweg rufet, wenn alle, die er verpflichtete,
und alle Eitle ihn verlassen, so begleitet sie
ihn entweder zum Richtplatz, oder ins Gefäng-
niß, wenn bereits der letzte zaudernde Freund von

ihm Abschied genommen hat. Selbst in diesem Augenblicke beschattet sie deinen Abendspaziergang mit Lorbeern, (sie ist kein Mietling des Lobes, und verkaufet ihre Lobsprüche nicht.) Selbst in diesem Augenblicke betrachtet sie dein scheidendes Licht, und beschauet den ruhigen Untergang deines strahlreichen Tages; sie kann durch die Wolke des Unglücks einen wahrhaftig großen Mann sehen, und scheuet sich nicht, zu sagen, daß dieser Mann Mortimer ist.





Schreiben

an den Staatssecretair, *

Jakob Cragg, Esq.



Eine Seele, die so viel Verdienste hat, als wenig sie Stolz besizet, die nichts zu zeigen sucht, und nichts verbergen darf; die ihre Vorsichtigkeit weder der Schuld, noch der Furcht zuschreiben, und sich einer Hitze rühmen kann, die aus keiner Leidenschaft fließet; eines Gesichtes, das die Kunst, sich zu verstellen, nicht kennet; eines scharfsichtigen Auges, welches zornig auf eine Lüge flammet, indem sie geboren wird, und der

33

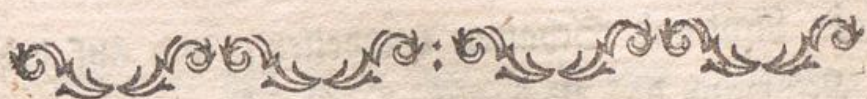
Anmerkung.

* Staatssecretair im Jahr 1720.

D.

unverschämten Schmeicheley eine Röthe abjagt: alles dieses warest und besaffest du, und da du dieses schon warest, so wisse, daß Könige und Glück dich nicht größer machen können. Versuche demnach knechtische Mittel, einen Freund zu gewinnen, und wünsche nicht, einen Feind zu verlihren, den dir diese Tugenden machten; sondern sey ferner so aufrichtig, frey, unschuldig, wie du von je her warest, — ein Minister, aber zugleich ein Mensch. Scháme dich, so hoch du auch erhaben seist, weder eines einzigen Freundes, noch meiner: Gehe ferner auf dem ebenen, aber noch unbetretenen Pfade des Patrioten; wenn du dieses versäumest, so muß ich mich deiner schámen.





Schreiben

an Herrn Jervas, *

mit Herrn Drydens Uebersetzung

der Mahlerkunst des Fresnoy.

Dieses Gedicht sey das deinige, mein Freund,
und du, wegere dich nicht, es von einer
nicht feilen oder undankbaren Muse anzunehmen.
Deine Hand mag einen freyen Grundriß zeich-
nen, worin das Leben erwacht, und in jeder
Linie ans Licht tritt; oder du magst die Farben

3 4

Anmerkung.

* Schreiben an Herrn Jervas. Dieses, und
die beyden folgenden Schreiben wurden einige Jahre
vor den andern geschrieben, und zum ersten mal im
Jahr 1717 gedruckt.

p.

in Licht und Schatten vertheilen, und auf der Leinwand das nachahmende Gesicht hervorgehen heißen: so lies diese lehrreichen Blätter, worin die feine Kunst des Fresnoy, und Drydens natürliches Feuer zusammen vereiniget sind: und wünsche im Lesen, daß unser Schicksal und unser Ruhm, daß unsere Studien und unsere Namen so vereiniget, wie der ihrige, seyn möchten: daß wir so, wie sie, durch lange folgende Zeiten schimmern, und daß meine dichterische Entzückung so regelmäßig seyn möge, als deine Kunst ist.

Es rührte uns die Liebe verschwisterter Künste, wir fanden uns gleich an Genie, und vermischten Flamme mit Flamme; wir fanden, daß unser Feuer sich, wie die freundschaftlichen Farben, vereinigte, und eines empfing von dem andern neue Stärke und Licht. Wie oft bringen wir mit den angenehmen Arbeiten den ganzen Tag zu, wo Sommer Sonnen unbemerkt über uns untergehen? Wie oft verschönern sich unsere langsam werdende Werke, indem eine Kunst der andern mit Bildern zu Hülfe kommt? Wie oft verschönern sie sich durch unsere Beurtheilung:

wenn jeder von uns , wie ein Freund , etwas zu tadeln , und etwas zu loben findet?

Was für angenehme Scenen bildet sich oft unsere Einbildungskraft , und wie stellen sich Roms prächtige Herrlichkeiten unsern Gedanken vor ! Mich dünkt , wir stiegen zusammen über die Alpen , von der Vorstellung des schönen Italiens befeuret. Ich traure mit dir an Raphaels Monumente , oder warte an der Urne des Maro auf begeisternde Träume ; lege mich mit dir da nieder , wo vormals Tullius lag , oder suche den fürchterlichen Schatten eines Ruins , wo die Phantasey mir die verschwundenen Gebäude wieder vorstellet , und in Gedanken ein neues Rom bauet. Hier ziehen die Marmor , die du so wohl studiret hast , unsere Augen auf sich ; dort fodert ein verblichenes Fresco einen Seufzer von uns. Wir vergleichen , ohne zu ermüden , alle himmlische Stücke , halten die Anmuth Raphaels mit dem Anstand deines geliebten Guido , den starken Ausdruck des Carracci , mit dem sanftern Striche des Coreggio , und den freyen Pinselzug des Paulo mit der göttlichen Lebhaftigkeit des Tician zusammen.

Wie vollendet, und mit rühmlicher Mühe ausgearbeitet, ist dieser wohl polirte Edelgestein; * dieses Werk vieler Jahre! Aber wie schwach ist dennoch das Bild, das in der Brust des Mahlers lebet, in Regeln ausgedrückt? Aus der Seele fliessen unendliche Ströme schöner Ideen, rühren in dem Umriss, und glühen in dem Gemälde; aus ihr giebt die Schönheit, die alle ihre Gestalten erwecket, die Sanftmuth eines Engels, oder die Augen einer Bridgewater's her.

Muse! vergiesse bey diesem Namen deine heilige Betrübniß, diese Thränen, die den Todten einsalben, und verewigen: rufe alles, was schön ist, um ihr Grab zusammen, jede reinere Bildung, die ein reineres Feuer belebet: sage, sie sey alles das, was das Leben werth und angenehm macht, die zärtliche Schwester, Tochter, Freundin, Frau; sage, sie sey alles das, was Menschen anbeten, dann siehe diesen Marmor an, und laß deine Eitelkeit fahren!

Anmerkung.

* Fresnoy brachte über zwanzig Jahr mit Verrfertigung seines Gedichtes zu.

Doch noch immer rühren ihre Reizungen in lebendem Gemälde; ihre sittsamen Wangen werden ein künftiges Geschlecht in Feuer setzen. Die Schönheit, diese hinfällige Blume, welche sich für jede Witterung zu fürchten hat, blühet tausend Jahre lang in deinen Farben. In diesen wird das Geschlecht des Churchill andere Herzen in Erstaunen setzen, und andere Schönheiten werden in diesen die Augen der Wordsley beneiden; immerfort wird in diesen Farben jede angenehme Blount lächeln, und immerfort die Röthe der sanften Belinde glühen.

O! möchten sie so lange, als diese Farben dauern, so frey, wie dein Pinselzug, und doch so fehlerlos, als deine Striche, glänzen; möchten sie alle Jahre so, wie deine Werke, neue Anmuth zeigen, zärtlich, ohne Schwachheit, lebhaft, ohne falschen Schimmer; von einer Regel geleitet, welche führet, nicht zwinget; und mehr durch Glück, als mühsame Kunst vollkommen gemacht werden! Die verwandten Künste sollen sich zu ihrem Lobe vereinigen, eine soll den Pinsel eintauchen, und die andere die Saite rühren. Doch wenn auch die Grazien allen dei-

nen Gemälden die Stellung, und jedem Gesichte eine göttliche Mine gäben; wenn auch die Muses meine Verse so stark, als ihre Reizungen, und so sanft, als ihre Seelen sind, dahin stießen ließen; wenn auch deine Bridgewater mit der Helena des Zeuxis um den Vorzug streiten könnte, und jene so besungen würde, daß man die Myra des Granville vergässe; ach! so würden wir doch nur wenig von ihnen dem Grabe entreißen! Du würdest nur ein Gesicht, und ich nur einen Namen erhalten!



Schreiben an Miß Blount,

mit den Werken des Voiture.



In diesen lebhaften Gedanken schimmern die Liebesgötter und die Grazien, und der ganze Verfasser lebet in jeder Zeile; seine ungezwungene Kunst siehet der glücklichen Natur gleich,

Kleinigkeiten selbst werden bey ihm zur Zierde. Gewiß hatte der das besondere Glück, alle einzunehmen, der ohne Schmeicheley der Schönen, und dem Großen gefiel; mit dem man eben so gern umging, als man ihn laß; der bey dem Wiß ein gutes Herz, und bey Gelehrsamkeit eine gute Lebensart besaß; der sein Herz zwischen seiner Geliebten und seinem Freunde, und seine Zeit unter den Musen, den Wizigen und den Schönen theilte. So scherzte er auf eine weise Art sorglos, und in Unschuld aufgeweckt, die Kleinigkeit, sein Leben, hinweg, und fühlte im Sterben kaum, daß sein Athem stockte, wie lächelnde Kinder sich in den Schlaf spielen. Selbst Wizige, seine Nebenbuhler, beweinten den Tod des Voiture, und die Aufgeweckten wurden traurig, die sonst nie traurig gewesen waren. Die getreuesten Herzen seufzten um den Voiture, Voiture wurde von allen den schönsten Augen beweinet: Die Huldgötter und Amors würden mit dem Voiture gestorben seyn, wenn sie nicht in seinen Zeilen ewig lebten.

Das strenge Leben ernsthafterer Sterblichen mag eine lange, richtige und ernsthafte Comödie

seyn; es mag in jedem Austritt eine Moral lehren, und wofern es kann, zugleich gefallen, und predigen: wenn mein Leben nur eine in Unschuld lustige Unordnung, und mehr vergnügend, als regelmäßig ist; wenn es nur Aufgeräumtheit, Wiß, natürliche Kunstlosigkeit und Anmuth hat, ob sich diese gleich nicht so genau an Zeit und Ort binden; Kunstrichter über Wiß und Leben sind schwer zu befriedigen; wenige schreiben jenen, und kein einziger lebt diesen nach Gefallen.

Ihr Geschlecht ist zu sehr durch seine Formalitäten eingeschränkt, die strenge gegen alle, am strengsten aber gegen das Frauenzimmer sind. Gewohnheit, die aus Alter blind geworden ist, muß sein Führer seyn; sein Vergnügen ist ein Laster, aber nicht sein Stolz; es weicher der Natur, und ist nur widerspänstig des Gerüchts wegen, durch Ehre sflavisch, und durch Schaam thöricht. Wenn gleich die Ehre alle diese Tyrannen verjagt, so setzt sie doch einen andern, noch größern, an ihre Stelle; sie mögen immer, von jenen geplagt, eine Veränderung wünschen, der letzte Tyrann ist doch immer der schlimmste. Ihr leidendes Geschlecht bleibt immer unter dem Zwang

ge, entweder in Ketten des Ceremoniels, oder in wirklichen Fesseln. Der demüthig bittende Knecht wird ein hochmüthiger Herr, und verachtet hernach diejenige ganze Jahre, die er einige Monate lang anbetete. Ach! verlassen Sie nicht die freye Unschuld des Lebens für den elenden Ruhm einer tugendhaften Frau; lassen Sie sich nicht durch falschen Schein, oder leere Titel einnehmen; streben Sie nicht nach Freude, sondern seyn Sie vergnügt mit der Ruhe.

Die Götter, um die Damela mit dem zu bestrafen, warum sie bat, gaben ihr eine verguldete Kutsche mit fländerischen Schimmeln, schimmernde Kleider, kostbares Geschmeide, Paradebetten, und, um ihre Glückseligkeit vollkommen zu machen, einen Narren zum Gemahl. Sie glänzet auf Bällen, in den vordersten Logen, und in Gesellschaften; ein eitles, unruhiges, schimmerndes, armseliges Ding! Stolz, Pracht und Staat verschönert nur ihren äußerlichen Theil, in ihrem Herzen seufzet sie, und ist keine Herzogin.

Aber, Madam! wenn das Schicksal es will, und auch sie zu einem Opfer Jymens, das sich

gern ergiebt , bestimmt sind ; so trauen sie ihren jezo unwiderstehlichen Reizungen nicht zu sehr ; Alter oder Krankheit entwafnet diese Reizungen gar zu bald : nur Aufgeräumtheit machet Reizungen dauerhaft , behauptet die ersten Eroberungen , und machet neue. Die Liebe , die sich auf Schönheit gründet , wird mit der Schönheit vergehen ; unsere Herzen mögen ihre schwachen Ketten einen Tag lang tragen , wie man Blumenkettten zur Lust trägt , einen Morgen lang Vergnügen daran findet , und sie am Abend zerreisset ; diese bindet in leichtern Ketten , die dennoch stärker sind , das willige Herz , und kann es allein lange erhalten.

So blieb die frühe Geliebte des Voiture * sich immer gleich , und Monthausier wurde nur dem Namen nach verändert. Durch Aufgeräumtheit leben beyde noch jezo , und reizen noch jezo , und ihr Witz schimmert noch immer , so wie ihre Liebe noch immer entzündet.

Jezo

Anmerkung.

* Madem. Paulet.

P.

Jeko lebt sein angenehmer Geist, mit Myrthen gekrönt, auf den elisäischen Küsten, unter den Verliebten; und freuet sich, daß Sie seine glückliche Schriften mit Lächeln lesen, und daß er in Ihnen eine schönere Rambouillet findet. Die schönsten Augen in Frankreich begeisterten seine Muse; und jeko lesen ihn die schönsten Augen in Britannien; und todt und lebendig hat unser Verfasser die Ehre, noch immer diejenigen einzunehmen, die die ganze Welt einnehmen.



Brief

an eben Dieselbe,

als sie nach der Krönung* die Stadt verließ.



Wie eine zärtliche Jungfrau, die von der besorgten Mutter aus der Stadt in die heilsame Landluft fortgeschleppt wird, wenn sie eben komet, ein zärtliches Auge herum laufet zu

Anmerkung.

* Krönung 20. Georg des ersten 1715.

P.

Dopens W. B. 2.

Ua

lassen, und einem schönen Liebhaber Gehör zu geben, ohne die Nähe der Gefahr zu merken; wider Willen muß sie sich von dem Werthen trennen, doch läßt sie sich noch einen Kuß geben, ehe sie auf ewig scheidet: so flohe die schöne Zephalinda aus der Welt, sahe andere beglückt, und begab sich mit Seufzern hinweg; nicht weil das Vergnügen dieser ihre Unzufriedenheit verursachte; sie seufzete nicht darüber, daß diese blieben, sondern daß sie schied.

Sie schied davon, zu rieselnden Bächen, zu altfränkischen Gebäuden, um in der Gesellschaft einfältiger Tanten, und krächzender Raben, ihre Zeit mit der Nadel zu vertreiben; von der Opera, dem Park, der Assemblée, dem Schauspieler, schied sie aufs Land, wo man des Morgens Spaziergänge hält, und alle Tage drey Stunden lang betet; um daselbst ihre Zeit mit Lesen, Nachsinnen, und bey dem einsamen Thee zuzubringen, oder mit dem Löffel in dem kalten Koffee zu spielen, den langsamen Glockenschlag zu zählen, und genau um Mittag zu speisen; um ihre Augen an den Bildern im Feuer zu belustigen, ein Lied anzustimmen, dem Squire Mär-

ehen zu erzählen, nach sieben Uhr in ihr Betzimmer zu gehen, und daselbst zu hungern, und zu beten; denn das ist der Weg zum Himmel.

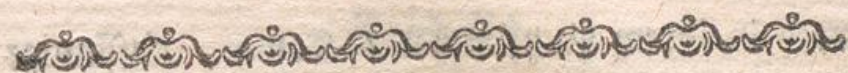
Vielleicht machen Sie sich da ihre Lust mit einem Landjunker, der Whiff spielet, und in Sekt ihre Gesundheit trinket; der Sie mit seinem Gewehr besuchet, Ihnen ein Geschenk von Vögeln macht, dann einen schmackenden Kuß versetzt, und ausruft, — — Kein Wort gesagt! Oder der mit einem Hallo! mit seinen Hunden aus dem Stall kommt, mit Beugungen, und mit den Knien unter dem Tische seine Liebeserklärung macht, herzlich lachet, wenn er gleich grob scherzet, und Sie über alles liebet — — nächst seinem Pferde.

Zuweilen sitzen sie, an einem schönen Abend, ihr Haupt auf den Arm gestützt, und träumen von Triumphen in dem ländlichen Schatten; rufen im tiefen Nachsinnen die eingebildete Scene wieder zurück, sehen auf jedem Ager neue Krönungen; eingebildete Lords, Grafen, Herzoge und Ritter mit Bändern gehen vor ihnen vorüber, so lange der ausgebreitete Fächer ihre ge-

geschlossene Augen beschattet; dann schauen sie einmal hervor, und das ganze Gesicht entziehet. Zepter, Kronens, und Bälle verschwinden, und lassen Sie in öden Wäldern, oder in einsamen Mauern zurück!

So stehe ich, Ihr Verehrer, zu einer mir werthen müßigen Zeit, (wo mich kein Kopfsweh, oder kein Mangel eines Reims quälet,) zuweilen vom dem Haufen entfernt und allein auf der Strassen, und denke an Sie, indem ich zu studiren scheine; aber indem ich mir eben in Gedanken ihre schönen Augen vorstelle, und in ihrem Gesichte eine Röthe aufgehen sehe, schlägt mir ein Zeitverderber auf einmal auf die Schultern, und Sie verschwinden ganz aus meinen Augen, und Strasse, Kutschen und Narren fallen mir ins Gesicht; dann runzele ich, aus Verdruß, immer in der Stadt zu seyn, meine Stirn, mache ein finstern Gesicht, und stimme einige Töne an, so wie sie jezo werden.





Der
Bassettisch,*
 eine
Ecloge.



Cardelia.

Emilinda.

Cardelia.

Der Bassettisch stehet bereit, der Bankhalter
 ist da: warum verziehet Emilinda
 Naz

Anmerkung.

* Der Bassettisch. Unter allen Stadteclogen, gehört diese allein dem Hrn. Pope; man hat sie nach einer von ihm selbst verbesserten Abschrift gedruckt. Das Artige derselben gründet sich darauf, daß eine Person ins Spiel, die andere in den Spieler (*Sharper*) verliebt ist. Man hat in der Uebersetzung das Wort *Sharper*, als einen Namen beybehalten.

noch in ihrem Pukzimmer? Komm, tiefsinnige Nymphe, der Bankhalter erwartet dich.

Smilinda.

Ach, Madam! da mein Sharper ungetreu ist, so wird mir das Spiel verdrüsslich, so angenehm es mir sonst war. Ich sahe ihn hinter dem Stuhle der Umbrellia stehen, wie er ihr mit dieser zärtlichen, einnehmenden Mine, und mit diesen verstellten Seufzern, welche die Schöne betrügen, etwas ins Ohr sagte.

Cardelia.

Ist dieses die Ursache deiner romanenhaften Klagen? Mir liegt ein größerer Kummer am Herzen. So wie dir die Liebe, so ist mir das Glück zuwider. Ich habe in einer Taille drey Septlevas verlohren.

Smilinda.

Ist dieses der Kummer, den du mit dem meinigen vergleichest? Wie gern wollte ich dem Lächeln des Glückes entsagen: wie gern wollte ich in einer unglücklichen Taille meine ganze Börse verlohren haben; wäre nur der lebenswürdige Sharper der meinige, und der meinige allein.

Cardelia.

Einen Liebhaber verliehren, ist nur ein geringer Kummer; und kluge Nymphen können sich zu dieser Veränderung vorbereiten: aber den Tresfelnknecht drey mal verliehren, o! wer kann diesen unglücklichen Zufall, diesen unvermutheten Streich vorher wissen!

Emilinda.

Siehe, da kommt Betty Lovet zu rechter Zeit! Sie weiß allen Kummer, der bey der Liebe und bey dem Spiel vorfällt; die liebe Betty soll den wichtigen Streit entscheiden: Betty, die oft die Schmerzen in beyden versucht hat. Sie soll unpartheyisch sagen, wer mehr leidet, die so in Karten, oder die, so einen Liebhaber verliehret.

Lovet.

Erzählet, erzählet euren Kummer; ich will bleiben, und euch aufmerksam hören, ob gleich die Zeit kostbar ist, und ob ich gleich Thee trinken muß.

Cardelia.

Siehe dieses Etui will ich darauf setzen; Mather hat es gearbeitet, und funfzehn Guineen

(ein geringer Preis für die Arbeit) hat es gekostet. Siehe, auf dem Zahnstocher kämpfen Mars und Cupido; und beyde ringende Figuren scheinen zu leben. Unten schimmert das schöne Gesicht der Königin; Myrthenlaub schlinget sich um den Fingerhuth. Auf der Scheere zeigt sich Jupiter, Jupiter selbst; und Metall und Arbeit sind beyde göttlich.

Smilinda.

Diese Schnupftobacksdose, — — vormals war sie ein Pfand der Liebe meines Sharpers, und viele Schönen stritten sich um das Geschenk; beyhm Corticelli gewann er sie in Würfeln; und da zeigte er zuerst seine Liebe öffentlich. Harsardia erröthete, und wandte ihr Gesicht seitwärts, um den Neid ihrer Eifersucht (aber umsonst) zu verbergen. Diese Schnupftobacksdose, — — siehe, der Rand ist mit Brillanten besetzt — Diese Schnupftobacksdose will ich darauf verwetten, daß ich gewinne.

Cardelia.

Ach! ein weit geringerer Verlust, als der, den ich leide, hat auch wol einem Soldaten Senf-

zer, und einem Liebhaber Flüche abgezwungen. Und, o! um meinen Verdruß noch zu vergrößern, mußte es mein eigener Gemahl seyn, der die unglückliche Karte auszog; aus Gefälligkeit nahm ich die Königin, die er mir gab; ob ich gleich selbst ins Geheim den Knecht nehmen wollte. Der Knecht, den ich nehmen wollte, gewann Sonka; und bey dem folgenden Umschlag verlor ich meinen Septleva.

Smilinda.

Aber ach! was den tödtlichen Schmerz, den grausamen Gedanken, der mir einen Dolch ins Herz drückt, noch vergrößert, diese verdammte Umbrellta, diese mich tödtende Schöne, durch deren niederträchtige Kunstgriffe ich diesen schweren Kummer leide; sie, die ich nicht nennen kann, ohne vor Verdruß zu weinen, sie hat mir selbst diese Reizungen zuzuschreiben, die sie besitzt. Welch ein albernes Ding war sie nicht, als sie zuerst in die Stadt kam! Ihre Gestalt hatte noch keine modische Form, und um ihr Gesicht bekümmerte sich kein Mensch. Sie war meine Freundin; ich lehrte sie zuerst eine lebhafte Röthe auf

Was

ihren blassen Wangen auszubreiten; ich führte sie in den Park, und ins Schauspiel; und auf mein Wort machte Cozens ihr das Schnärbrust. Das undankbare Mädchen! Da sie ein wenig Anstand andern abgelernt hat, wird sie stolz, und unterstehet sich, mir das Herz meines Liebhabers zu stehlen.

Cardelia.

Ich Narrin, daß ich so einfältig war! wie oft habe ich geschworen, daß ich niemals positiven wollte, so oft Winnall Talle machte! Ich kenne den Betrüger, und laufe doch meinem Verderben entgegen; ich sehe die Thorheit, und kann sie doch nicht vermeiden.

Smilinda.

Wie viele Mädchen sind von Sharpers Schwüren betrogen worden? Wie viele versuchten den Augenblick, worin sie ihm glaubten! Und dennoch ließ ich mich von seiner bekannten Falschheit nicht warnen: ach! was ist Warnung bey einem Mädchen, welches liebet?

Cardelia.

Aber von was für einem Stein muß diejenige

Brust gebildet seyn, die das Basset ansehen kann, ohne in Feuer zu gerathen? wenn Könige, Königinnen und Knechte in schöner Ordnung gestellt sind. Wenn die versuchende Bank, Guineen, halbe Guineen, und alle schimmernden Münzen, ein Vergnügen für den, der gewinnt, und ein Schmerz für den, der verliert, in prächtigen Haufen ausgelegt sind, so rühren sie die Seele, und schimmern ins Auge. Von diesem Anblick erhizet, verachte ich alle Vernunft; meine Leidenschaften werden stärker, und wollen sich nicht beherrschen lassen. Sehet das Basset an, ihr, die ihr mit Vernunft prahlet; und sehet zu, ob man dabey nicht die Vernunft verlieren müsse.

Emilinda.

Mehr, als steinern muß das Herz seyn, welches die Bitten meines Sharpers kalt sinnig hören kann! Wenn er zittert, wenn seine Nothe aufgehet, wenn sich die ehrwürdige Liebe schmelzend in seinen Augen zeigt; er liebet! sage ich alsdenn zu mir selbst, er liebet! In seinen Blicken zeigt sich eine so ungezwungene Leidenschaft, daß ich alle meine vorige Furcht vergesse: mein

Klopfendes Herz empfindet alle seine Reizungen,
ich gebe ihm nach, und sinke zugleich in seine
Arme. Denket an diesen Augenblick, ihr, die
ihr mit Klugheit prahlet; für solch einen Augen-
blick wird die Klugheit wol verlohren.

Cardelia.

Beym Groom-Porter spielet das grobe lä-
derliche Gesindel, zu Mary-Bone vertreiben sich
einige Herzöge die Zeit mit Mailleschlagen. Aber
wer vergleicht die Maillefugel, oder die rasseln-
de Würfel mit dem himmlischen Vergnügen,
und wit dem angenehmen Zeitvertreibe des Bas-
setspieles?

Emilinda.

Die schwache Simpliceta verliebt sich in ei-
nen Stuker; Prudina liebet einen Diener, und
lachtet des Puzes. In meinem Sharper ver-
binden sich die Reizungen von beyden, die Stärke
des Bedienten, und die Artigkeit des Herrn.

Lobet.

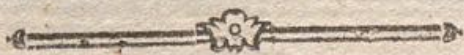
Endiget euren Streit, der schon zu lange
gedauret hat: Ich werde ungedultig, und der
Thee wird zu stark. Höret mich, und richtet

euch jetzt nach meinem Ausspruch: Das Etni
 soll, als eine Zierde, an der Seite der Smilins
 da hangen; die Schnupftobacksdose spreche ich
 der Cardelia zu; und nun höret auf zu klagen,
 und trinket euren Thee.



Von Wort zu Wort
 aus dem Boilau.

Un jour dit un Auteur &c.



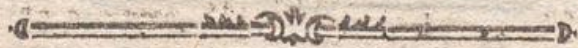
Ginst, (sagt ein Schriftsteller; wo? das ist
 unnöthig zu sagen,) fanden zwey Wanz-
 derer auf ihrem Wege eine Auster; beyde waren
 trotzig, beyde hungrig; sie fingen an, heftig zu
 streiten, als Madam Gerechtigkeit, mit der
 Wagschaale in der Hand, daher kam. Jeder rief
 bey ihr die Gesetze an, erzählte die Sache, und
 wollte den Proceß gewinnen. Madam Gerech-
 tigkeit wog lange das zweifelhafte Recht, nahm,
 öffnete, und verschluckte die Auster vor ihren
 Augen. Als sie die Ursache des Streites so vor-
 trefflich bey Seite geschafft hatte, so sprach sie,

Da nehmet , nehmet ihr , ein jeder eine Schaale.
In Westminster leben wir von solchen Narren,
wie ihr seyd ; die Auster war fett — Lebet in
Frieden — Gehabt euch wohl.



A u f

Veranlassung einiger Verse des Herzogs von Buckingham.



Es ist genug , Muse ; endlich gewinnet deine
Arbeit ein Ende , und du sollst leben ; denn
Buckingham will es. Nun mögen Haufen von
Kunstrichtern meine Verse angreifen , Dennis
mag schreiben , und eine namlose Menge mag
schimpfen ; sein Lob bezahlet mehr , als ganze
Jahre voll Mühe , die Undank erwarb , verdie-
nen ; Zeit , Gesundheit und Glück sind nun nicht
mehr umsonst verloren. Scheffield lobet mich ,
und Phobus winket ihm seinen Beyfall zu , und
von dieser Stunde an bin ich und die Bosheit
versöhnet.



Ein

Prologus von Herrn Pope.

Zu einem für Herr Dennis 1733 aufgeführten
Schauspiele; als er kurz vor seinem Tode,
alt und blind war, und in großer Dürfs-
tigkeit lebte.

Als der Held, der in jedem Feldzuge den
Gothen Troß geboten, und manchen
Vandalen erschlagen hatte, vom Unglück dar-
nieder geschlagen, als ein Schauspiel des Elen-
des, da lag, das Freunde beweinten, und dem
Feinde vergaben; wo war da eine edle, eine
überlegende Seele, die nicht den alten und
blinden ¹ Belisarius bedauerte? ² War auch ein

Anmerkungen.

¹ Den alten und blinden Belisarius ic. Nichts
konnte glücklicher erfunden werden, als diese Anspie-
lung, und nichts konnte ferner ausgeföhret werden.

Heerführer, der bey diesem Anblick nicht in Thränen zerfloß? Ein gemeiner Soldat, der nicht seinen Zuschuß zu der Sammlung gab? Solche, solche Regungen sollten in Britten entstehen, da Dennis dürstig und krank darnieder lieget; Dennis, der lange wider heutige Sonnen Krieg geführet, ihre Räthsel zu Boden geschlagen, und ihren Zwendeutigkeiten Troß³ geboten hatte; dieses starke Bollwerk,⁴ Das hartnäckig,

Anmerkungen.

Der fortgesetzte Scherz ist so fein, daß er dem Kunstflüchter, der ihn hörte, nichts von seiner Zufriedenheit mit seinem Verdienste, und den Zuhörern nichts von ihrem Mitleiden benahm. Mit einer so meisterlichen Hand hat der Dichter, in dieser wohlthätigen Ironie, das Fragment ausgeführet, wovon er glaubte, daß Dennis selbst, wenn er Verstand genug hätte, es einzusehen, die Aufrichtigkeit gehabt haben würde, es zu billigen. "Dennis wird bekennen, daß dieser gefürchtete Satyrist ein Feind seines Stolzes, aber ein Freund seines Unglücks war."

² War auch 1c. Die schöne Figur des Heerführers, in dem vortreflichen Gemälde des Belisarius zu Chiswick, gab dem Dichter Gelegenheit, zu diesem schönen Gedanken.

³ Ihre Zwendeutigkeiten 1c. S. die Dunciade B. I.

⁴ Starke Bollwerk 1c. S. Dunc. B. II.

hartnäckig , stark , trotzig den gothischen Söh-
 nen frostiger Verse widerstand. Wie wenig ist er
 jezo noch derjenige , der sonst die Logen zum
 Aechzen zwang , und mit lauter eignem Donner
 die Schaubühne erschütterte ! ⁵ Der aufstand ,
⁶ um die Hofnung eines jeden Eingebildeten nie-
 der zu schlagen , den französischen Tyrannen zu
 zermalmen , ⁷ und den Pabst zu stürzen ! Ist
 demnach noch ein wahrer erzogener und gebor-
 ner Britter , der Dragoner , und hölzerne Schu-
 he verachtet ; ist noch ein Kunstrichter , ⁸ der an-
 dere an Hestigkeit übertrifft ; ist noch ein Alter
 vorhanden , der dieses Jahrhundert verachtet ;
 so müsse er ihm diesen Abend seinen Beystand lei-
 sten , und ein Freund des Kunstrichters , des
 Britten , und des alten Mannes seyn.

Anmerkungen.

- 5 Mit eignem Donner ic. Dunc. B. II.
 6 Der aufstand ic. Dunc. B. III.
 7 Den französischen ic. Dunc. B. II. und B. I.
 8 Ist noch ein Kunstrichter ic. Dunc. B. I.



Epilogus

Zu Herrn Rowes Jane-Schore,

entworfen

für Madam Oldfield.



Welch ein Wunder! die schwache Person un-
 seres Schauspiels sollte von ihrem eige-
 nen Geschlechte heute Verzeihung erhalten! Ihr
 hättet euer artiges Gesicht seitwärts wenden, in
 eure Fächer sehen, ernsthaft seyn, und ausrufen
 können: Das Stück mag noch mitgehen —
 aber die wunderbare Creatur, Schore, kann ich
 nicht — nein, in der That — ich hasse eine
 Hure so sehr — gerade so, wie ein Drimkopf
 seine gedankenlose Stirn reißet, und seinen Ster-
 nen danket, daß er nicht zum Narren gebohren
 wurde; so wird eine Mitschwester der Sünde zu

euch sagen ; wie sehr sehest du dich dem Gespötte auß , mein Kind ? Aber allen Scherz bey Seite gesetzt , ich will sterben , wenn unser Geschlecht im Herzen nicht immer vergiebt ; und wenn es die verzweifelte Gewohnheit nicht verhinderte , so würden wir die besten gutherzigsten Geschöpfe auf der Welt seyn.

Zwar andere wollen sagen , tugendhafte Frauenzimmer beneideten , indem sie schmähten ; ein solcher äußerlicher Zorn verriethe das innerliche Feuer ; sie sündigten in einem verborgnen Winkel der Seele , indem sie auf die tadelsüchtigste Art gewissenhaft , unter ihren Tugenden immer einige verborgene Laster aufbewahrten. Die fromme Dame , welche fleischliche Schwachheiten verdammt , zankete mit dem Mädchen , oder äste mit ihrem Beichtvater übermäßig. Wollet ihr angenehme Nächte , und gute Mahlzeiten genießen ; so rathe ich euch , speiset mit den Heiligen , und schlafet bey den Sünderinnen.

Wenn schon unser Verfasser in der Frau beleidigt , so hat er jedoch einen Mann , der den Fehler wieder gut machen wird. Er schildert ihn

artig, zärtlich, und geneigt zu vergeben; und wahrhaftig solche sanftmüthige gute Geschöpfe kann es geben. In alten Zeiten verziehe man den Ehebruch; selbst die Gemahlin des strengen Cato war nicht unerbittlich. Plu = Plutarch, oder wie hieß der, der sein Leben beschrieben hat? erzählet uns, daß Cato seine Frau herzlich liebte: wenn aber ein Freund in einer Nacht, oder sonst, derselben nöthig hatte, so pries er sie als eine sehr fruchtbare Frau an. Wenige unter euch würden Bedenken tragen, eine Frau zu verleihen: Aber wer von euch allen würde sie wol wieder annehmen? Ob gleich unsere Schaubühne bey dem stoischen Helden in die Hände klatschen mag, so war doch der stoische Ehemann derjenige, der die Ehre verdiente. Zwar der Mann hatte Muth, war ein Weiser, und liebte sein Vaterland — aber was gehet euch das an? Solche seltene Beyspiele sind nicht für euch; aber der sanftmüthige Hahnrey kann die Stadt erbauen: darin kann mancher ehrlicher Mann dem Cato nachahmen, der nie einen blossen Degen gesehen, oder nie in den Plato gekuckt hat.

Wenn ihr es endlich für unanständig haltet, daß die Frau des Edward noch das Herz hat, euch dieses ins Gesicht zu sagen; wenn ihr es für eine Schande haltet, ein Stück von schwachem Fleisch und Blut zu sehen, welches sonst in allen Stücken so unverschämt gut ist; so bitte ich euch, laßt alle sittsame Matronen der Stadt sich hier versammeln, und die Hure zu Tode sehen.



Macer, ein Charakter.



Als der einfältige Macer, der jezo in großem Ruf stehet, in der Stadt erst das Glück eines Dichters suchte, so war aller Ehrgeiz, den seine hohe Seele fühlen konnte, dieser, rothe Strümpfe zu tragen, und mit Steel zu speisen. Es mochten ihm einige von denen, die mehr Witz hatten, als er, einige Reime an die Hand geben, und dem ehrlichen Kerl etwas

gutes vorschwätzen. Mit diesen wagte er sich in die Stadt, und verdunkelte mit einem erborgten Schauspiele den armen Crown. Hier hörte er auf, und hat seit der Zeit keinen Tittel mehr geschrieben, doch hat er den Witz aus dem Kleinen sehr viel zu machen: wie durch die feste Rinde im Wachsthum verhinderte Bäume, die eben Saft genug haben, zu tragen, und zu verfäulen. Jezo bittet er um Verse, nicht witzige Köpfe, seine Feinde, sondern Narren, seine Freunde, und preiset alle Verse an, die er erhält.

So wandert ein grobes Bauermensch, das seine Blüthe meist verlohren hat, mühsam zur Stadt, und wird erst ein Kammermädchen; ist auf eine alberne Art gefällig, seine Schuldigkeit zu thun; schmeichelt ihrer guten Dame alle Tage zweymal; wird für ungemein ehrlich gehalten, ob sie gleich vom schlechten Stande ist; und ist ihrer Einfalt wegen auf eine bewunderwürdige Art beliebt. Dann versucht sie in bessern Kleidern, wovon ihr nicht einmal die Nadeln gehören, und mit Muschen im Gesichte, die sie geborgt hat, das Stadtleben: doch hält sie nur

eben den Winter hindurch aus, wo sie anfang, und in vier Monathen ist sie eine abgenutzte Hure; und dann verwelket, blaß, und mit Runzeln im Gesicht, hat sie sonst nichts mehr übrig, als für andere eine Kupplerin zu werden, und den Verdienst mit der Hure zu theilen.



An Herrn John Moore,
Verfertiger
des berühmten Wurm-pulvers.



Wie sehr, vortrefflicher Moore, werden wir vom Schein, und von der äussern Gestalt betrogen! Alles, was wir denken, alles, was wir sehen, das ganze menschliche Geschlecht sind Würmer.

Der Mann ist von Geburt nichts anders, als ein Wurm, niedrig, kriechend, schwach und eitel! Eine Zeitlang kriechet er auf der Erde herum, dann ziehet er sich wieder in die Erde zurück.

Daß die Frau ein Wurm ist, haben wir schon damals gesehen, als unsere erste Mutter sündigte; sie war die erste, die mit ihres gleichen, mit dem alten Wurm, dem Teufel umging.

Die Gelehrten selbst nennen wir Bücherwürmer, der Dummkopf ist eine Blindschleiche. Die Nymphe, die ganz vom Feuer der Wollust glühet, wird sehr gut ein Johanniswurm genannt.

Die Phantasten sind bunte Schmetterlinge, die einen Tag lang flattern; sie haben ihren Ursprung aus einem Wurm, und werden wieder zum Wurm.

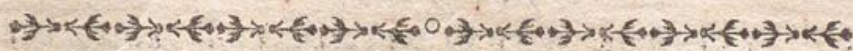
Der Schmeichler wird ein Ohrwurm; und so finden wir Würmer in allen Ständen; der Geizhals ist ein Kofkäfer, der Stutzer ein Seidenwurm, und der Arzt eine Todtenuhr*.

Daß Staatsmänner den Wurm haben, sehen wir aus allen ihren Wendungen, und Kunstgriffen; ihr Gewissen ist ein innerlicher Wurm, der Tag und Nacht naget.

Anmerkung.

* Death-wathohes. Eigentlich Holzwürmer, die vermuthlich deswegen im Engländischen so genannt werden, weil sie ein Geräusch machen, welches der Aberglaube für ein Vorzeichen des Todes hält. Da hierauf gesehen wird, so habe ich Todtenuhr übersetzt. Uebers.

„ Hat sie dann keine Fehler ? „ spricht der Meid. Ja, ich muß es gestehen, einen Fehler hat sie; wenn alle Welt sie einmüthig lobet, so ist sie taub, und höret nicht.



Auf seine Grotte * zu Zwickenham,
welche aus Marmorsteinen, Markasiten,
Steinen, Metallen, und Mineralien ge-
macht war.



Du, der du da stehen bleibest, wo durch die schat-
tichte Höhle die durchscheinende Welle der
Themse einem breiten Spiegel gleich siehet; wo Tro-
pfen aus der mineralischen Decke langsam herabfal-
len, und spitzige Chrystalle den funkelnden Bach
brechen; wo polirte Edelgesteine dem Stolz keinen
Schimmer geben, und versteckte Metalle unschul-
dig glühen: ¹ komm herbey. Betrachte aufmerk-

Anmerkungen.

* Auf seine Grotte. Die Verbesserung und Vol-
endung dieser Grotte war seine liebste Beschäftigung
in seinen abnehmenden Jahren; und die Schönheit sei-
nes poetischen Genies zeigt sich in der Anordnung und
Auszierung dieses romantischen Aufenthaltes eben
so vortheilhaft, als in seinen schönsten Gedichten.

Veränderungen.

¹ In der Handschrift stand nach dieser Zeile: „Du
siehest den Reichthum der Insel, worin die Erde als
lein frey, in ihren Eingeweiden keine Tyranny
fühlet:“ d. i. Britanien ist das einzige Land auf

sam die große Natur ! und siehe die Mine an ,
ohne einen Wunsch nach Gold. Kommt herben ;
aber mit Ehrfurcht ! Siehe hier die ** ägerische
Grotte , wo , in edle Gedanken vertieft , St. John
saß , und dachte ; wo dem sterbenden Wyndham
2 brittische Seufzer entwischten , und die helle
Flamme durch die Seele des Marchmont fuhr.
Laß nur solche , nur solche diesen heiligen Boden
betreten , welche Muth haben , ihr Vaterland zu
lieben , und arm zu seyn.



An Madam M. B.
an ihrem Geburtstage.

S ! sey du mit allen dem gesegnet , was der
Himmel geben kann , mit dauerhafter Ge-
sundheit , dauerhafter Jugend , dauerhaftem Ver-

Änderungen.

der Erde , welches keine Tyranny , so gar in seinen Ein-
geweiden fühlet. Er zielet auf die Verbrecher , die zu
den Minen verdammt wurden ; einer von den Strafen
der bürgerlichen Gerechtigkeit in den meisten Ländern.
Der Gedanke war an diesem Orte sehr natürlich und an-
gemessen , da der Dichter eine Grotte beschreibet , wel-
che mit allen Arten von Mineralien , welche durch die
Handlung aus allen Theilen der Welt zusammen gebracht
waren , ausgekleidet und gezieret wurde.

Anmerkungen.

** Zielet darauf , daß Numa sein System der Po-
litik in dieser Grotte entwarf , worin ihm , wie er vor-
gab , die Göttin Negeria bestand.

Änderungen.

2 Diese Zeile in seiner Handschrift hieß also : "wo
sich die patriotischen Leidenschaften in die Brust des

gnügen, und mit einer Freundin: nicht mit diesen Kindereyen, welche die weibliche Welt bewundert, Reichthümer, welche plagen, und Eitelkeiten, welche ermüden. Wenn das Leben mit den Jahren nichts neues bringt, sondern wie ein Sieb, allen Segen durchfallen läßt; wenn wir mit jedem Jahre, welches vorbey fließt, immer eine Freude verlieren, und wenn alles, was wir gewinnen, nichts, als eine traurige Betrachtung mehr ist; heißt denn dieses ein Geburtstag? ach! es ist, gar zu gewiß! nur der Begräbnistag des vorigen Jahres.

Freude, oder Zufriedenheit, Ueberfluß, oder das Genugsame, und das frohe Bewußtseyn eines wohl gebrauchten Lebens, müsse jeden Gedanken beruhigen, jede deiner Reizungen begeistern, in deinem Herzen glühen, und in deinem Gesichte lächeln. Ein Tag müsse immer schöner, als der andere, und ein Jahr besser, als das andere werden, ohne einen einzigen Schmerz, eine einzige Unruhe, oder eine einzige Furcht; bis ein unempfundener Tod diesen zarten Körper in einem angenehmen Traume, oder in einer Entzückung der Freude zerstöret; schlaf alsdenn in Frieden den Ruhetag deines Grabes aus, und erwache zu Entzückungen eines künftigen Lebens.

Änderungen.

„Wyndham schlichen.“ Diese Zeile spielte auf eine gewisse Anekdote an, welche keinen andern, als den darin begriffenen Parthien von einiger Wichtigkeit war.

An Herrn Thomas Southern,
an seinem Geburtstage, 1742.

Zufrieden mit dem Leben, bereit zum Tode,
ohne alle andere Sünde, als der Poesie,
hat Thomas heute (ohne einen einzigen Flecken)
das ein und achtzigste Jahr erreicht. Der be-
reitwillige Boyle decket vor seinem Dichter
einen ¹ Tisch mit einem Tuche, worin Lorbeer-
kränze gewirkt sind; und Irland, die Mutter an-
genehmer Sängers, reicht seinen Fingern immer
die Harfe dar ². Die Mahlzeit zeigt in jener
wilden Gans, und in den Lerchen, sein hohes
Genie! Die Champignons sind ein Sinnbild seines
fertigen Wizes! ein Pudding seiner Beurthei-
lungskraft! Ein Rinderbraten bedeutet seine Stär-
ke im Alter, und das Gebet bezeuget, daß er
gottesfürchtig ist, ob gleich ein Dichter. Es müs-
se Thomas, den der Himmel herab gesandt hat,
um den Preis der ³ Prologen, und Schauspiele

Anmerkungen.

¹ Linen Tisch. Er wurde an seinem Geburtstage
von diesem Edelmann zu Tische gebeten, der ihn so
bewirthete, wie die Gerichte in diesem Gedichte be-
schrieben sind.

² Ihre Harfe dar. Die Harfe ist gemeiniglich in
die irländische Leinwand gewirkt, wie z. E. ins Tisch-
zeug &c. &c.

³ Den Preis der Prologen. Dieses zielt auf
eine Geschichte, welche Hr. Southern um eben diese

zu erhöhen, bey jedem seiner Geburtstage mehr erhalten, seine dreyzig tausendste Mahlzeit verdauen, ohne Vorwurf zu seinem Grabe wandern, und einen Nichtswürdigen und eine Kutsche verachten.

Anmerkungen.

Zeit dem Hrn. P. und Hrn. W. von Dryden erzählte. Als Southern anfänglich für die Bühne schrieb, war Dryden seiner Prologen wegen so berühmt, daß die Schauspieler ohne diese Auszierung nichts aufführen wollten. Sein gewöhnlicher Preis war bis dahin vier Guineen gewesen: als Southern aber zu ihm kam, und den bestellten Prologen haben wollte, so sagte Dryden, er müste sechs Guineen dafür haben; „dieses“ (sagte er) mein junger Mensch, geschieht nicht aus „Mangel an Hochachtung für sie; sondern die Schauspieler haben meine Waare zu wohlfeil gehabt.“ Ich sehe wir diese Prologen mit eben der Bewunderung an, wie die Apotheker Büchsen, die Raphael gemahlt hat.

Inhalt des zweyten Bandes.

Der Raub der Haarlocke ein komisches Heldengedichte.	Seite	i
Elegie zum Andenken eines unglücklichen Frauenz.	71	
Prologus zu Addison's Trauerspiel.	77	
Sappho an den Phaon.	81	
Eloise an den Abelaar.	97	
Der Tempel des Rufs.	121	
Januarius und Maja, oder die Kaufmannserzähl.	159	
Die Badefrau.	211	
Das erste Buch der Thebais des Statius.	239	
Fabel der Dryope.	289	
Bertumnus und Pomona	299	
Nachahmungen englischer Dichter.	309	
Nachahmungen des Horaz.	327	
Vermischte Gedichte.	351	

Ende des zweyten Bandes.